

ANZEIGE



TipToi der Stift



Martin Detterbeck  
Spielladen  
Detterbeck, Brunnen

Lesen und lernen, ohne auf jemanden zu warten? Ein Buch, das gleich selber viele Geschichten erzählt! Was wünschen sich Kinder mehr, als Sachen zu entdecken und Geschichten erzählt zu bekommen. Dann noch verschiedene Such- und Wissensspiele – das alles hat man mit dem TipToi.



Denn auspacken und loslegen kann man mit einem der Starter-Set mit einem Buch oder einem Spiel. Später kann man noch andere Spiele oder Bücher dazukaufen und die entsprechende Software aus dem Internet auf den Stift herunterladen.



Mit diesem Stift kann man in den Büchern herumschauen. So hört man Geräusche, was es ist, wie es tönt, verschiedene passende Lieder, Geschichten, Wissenswertes, Suchspiele, Rätsel und, und, und ...



Es gibt fünf verschiedene Spiele und fünf Bücher zum TipToi sowie einen Kinderglobus als Puzzleball, um nach dem

Zusammensetzen eine riesige Weltreise des Wissens zu machen.

Dauer: tagelang

Spieler: 1-4

Alter: 4+/6+/8+

Art: Lernspiel

Kosten: Starterset Fr. 69.90

Globus Fr. 79.90

Spiele Fr. 27.90-32.90

Bücher Fr. 32.90

www.tiptoi.de

Spielladen Detterbeck

Bahnhofstrasse 23, Brunnen

Öffnungszeiten:

Montag geschlossen

Di-Fr 09.00-12.00 Uhr/

13.30-18.30 Uhr

Sa 09.00-12.00 Uhr/

13.30-16.00 Uhr

Telefon 041 820 20 10



Terminkalender:

Sonntagsverkauf

13.00-17.00 Uhr

am 28. 11. und 19.12. 2010

Kirschbrunnenmarkt in Brunnen

27. und 28. 11. 2010

www.tourismusbrunnen.ch

Nächster Spieltipp:

Freitag, 26. November 2010

PS: Weihnachtskataloge im Laden!

Der Spielwarenfachhandel

immer im Spiel!



# Politarena mit viel Zündstoff

Auf Einladung von SVP-Kantonsrätin Sonja Böni diskutierten am Mittwochabend Daniel Vischer (GP) und Christoph Mörgeli (SVP) im «Verenahof» über die Ausschaffunginitiative der SVP.

Von Tobias Humm

Wollerau. – Die zwei profilierten Politiker Christoph Mörgeli und Daniel Vischer versprachen einen spannenden Abend. Der Saal im «Verenahof» in Wollerau war denn auch bis auf den letzten Platz besetzt, und das Publikum beteiligte sich mit Zwischenrufen und kritischen Fragen. Die Nationalräte Vischer (Grüne) und Mörgeli (SVP) und Moderator Filippo Leutenegger (FDP-Nationalrat) hatten in Bern sowohl über die Initiative der SVP als auch über den Gegenvorschlag beraten. Sie zeigten sich mit der Materie vertraut und auch mit den gegenseitigen Positionen. Dass sie sich im Laufe des Abends nicht einig wurden, liegt in der Natur der Sache.

Daniel Vischer bezeichnete in seinem ersten Votum zur Integration der ausländischen Wohnbevölkerung die Schweiz als Erfolgsmodell. Er verwies auf den Integrationsauftrag, der im Ausländerrecht verankert ist, und empfahl, sowohl die Initiative als auch den Gegenvorschlag abzulehnen. Ausserdem erklärte er die umständlichen Wege, welche Ausweisungen in der Verwaltung nehmen würden. Dies trug ihm beim Publikum nicht viele Sympathien ein, und es brauchte ein humorvolles Eingreifen des Moderators, um wieder Ruhe in den Saal zu bringen.

Christoph Mörgeli verpasste daraufhin die Chance nicht, deutlich und mit vielen Statistiken zu widersprechen. Mit seinen Ausführungen



Debattierten unter Leitung von Filippo Leutenegger: Christoph Mörgeli (links) und Daniel Vischer (rechts).



Bilder Tobias Humm

vermochte er beim Publikum zu punkten. Mörgeli bezeichnete die Haltung der Linken, die Initiative und Gegenvorschlag ablehnen, als ehrlich, aber falsch. Die Mitteparteien betitelte er hingegen als verlogen, da es diesen nur darum ginge, die SVP zu marginalisieren.

Mörgeli machte sich für die Initiative stark und empfahl, den Gegenvorschlag abzulehnen, weil dieser mit dem darin enthaltenen Integrationsauftrag den Bund zu Aufgaben verpflichtet, die nach Ansicht der SVP keine Bundesaufgaben sind. Deutlich zeigte sich im Laufe der Diskussion, dass sich die beiden Nationalräte nicht nur in Bezug auf ihre Abstimmungsempfehlungen unterscheiden. Auch bezüglich der zu erwartenden Wirkung der Initiative gingen ihre Meinungen diametral auseinander.

Mörgeli auf der Seite der Initianten vertrat die Meinung, dass das Problem mit kriminell gewordenen Ausländern nur mithilfe dieser Initiative gelöst werden könne. Er zeigte sich auch si-

cher, dass sich alle in der Initiative vorgesehenen Ausweisungen mit dem Völkerrecht vertragen würden. Vischer vertrat den Standpunkt, dass die Initiative mit der zwingenden Wegweisung straffällig gewordener Personen ohne Beurteilung des Einzelfalles das Prinzip der Verhältnismässigkeit verletze und ausserdem mit den bilateralen Verträgen mit der EU kollidiere. Damit hatte er Mörgeli ein Stichwort geliefert, das dieser nicht an sich vorübergehen liess. «Das ist doch ein Diktat von aussen. Da haben Sie die fremden Vögte, die wir nie im Land haben wollten», rief er ins Publikum, das ihm lautstark applaudierte.

Raser als Beispiel

Um nicht im Allgemeinen zu bleiben, versuchte Filippo Leutenegger anhand des Raserunfalls von Schönenwerd zu beurteilen, wie sich die Initiative auf den Umgang mit straffälligen Ausländern auswirken würde. Doch auch hier beurteilten die Kontrahenten die Sachlage unterschiedlich. Während Mörgeli versicherte,

dass man solche Straftäter nur mithilfe der Initiative aus der Schweiz ausweisen könne, vertrat Vischer die Meinung, dass die geltenden Gesetze voll auf genügen. Auch mit der geltenden Rechtsordnung können Straftäter, die zu einer langjährigen Gefängnisstrafe verurteilt würden, ausgeschafft werden, allerdings nach der Beurteilung des individuellen Falles.

Eine der zahlreichen Fragen aus dem Publikum beendete den offiziellen Teil des Abends. Es ging darum, wie viel Zeit bis zur Inkraftsetzung der Initiative allenfalls verstreichen würde. Christoph Mörgeli entschuldigte sich beim Publikum, dass es vermutlich Jahre dauern würde, bis diese rechtskräftig werde. Auch in diesem Punkt wurden sich die beiden Nationalräte nicht einig. Rechtsanwalt Daniel Vischer verliess sich in seiner Argumentation auf sein juristisches Wissen. Die Umsetzung dauere gar nicht lange, denn der Text werde sofort der Verfassung beigefügt und sei für die Rechtsprechung vom ersten Tag an wegweisend.

# Zwei Stunden Lachen mit Rolf

Mit seinem neuen Programm «...na und?» gastierte am vergangenen Mittwochabend der Komiker Rolf Schmid in Schwyz und brachte 230 Personen zwei Stunden lang zum Lachen.

Von Christoph Jud

Der Saal im MythenForum füllt sich um 19.30 Uhr mit vielen erwartungsvollen Menschen, welche den Bündner wohl noch nie auf der Bühne erlebt haben. Aber sicher kennen sie alle die Kulturnummer «I mag einfach nid», die seit Jahren in den Radio-Wunschkonzerten gewünscht wird und von Rolf Schmid auch in Fernsehsendungen wie «Benissimo» oder am Humor-Festival in Arosa und natürlich bei seinen Tournee-Auftritten vorgetragen wurde. Aber bis das Schwyzer Publikum in den Live-Genuss dieses Ohrwurms kommen wird, muss es sich noch eine halbe Stunde gedulden.

\*\*\*

Die Bühne ist noch fast leer. Nur ein Kleiderständer mit Kostümen des Komikers und ein Stehpult sind zu sehen. Hotelier Sepp Trütsch, selber ein begnadeter Entertainer mit jahrzehntelanger Bühnenerfahrung, begrüsst im Namen des Vereins Freunde des MythenForums die Menschen im Saal. Der Verein besteht aus einigen Idealisten, die ab und zu für die Schwyzer Bevölkerung einen kulturellen Anlass ermöglichen und organisieren, so auch Rolf Schmid's Auftritt. Nun aber warten alle gespannt auf den Bündner

Komikerstar und wollen sich amüsieren.

\*\*\*

Und da ist er, der salopp in dunkelgraue Jeans und Poloshirt gekleidete 50-jährige Komiker. Mit «Hallo Schwyz» begrüsst er die Gäste und will vorab eine kleine Geschichte loswerden, womit er gleich voll ins Programm einsteigt. Er komme aus Miami von einer Comedy-Kreuzfahrt. Er leide unter der Angst vor dem Ertrinken. Doch in Amerika sei dies unproblematisch. Dort habe es so viele fette, «grusige» Menschen, da müsse man sich nur einen solchen schnappen, ihn über Bord werfen, draufhocken und sagen: «Zurück nach Miami.» Profitieren würden

beide, er ertrinke nicht und der Amerikaner sei dann bestimmt einige Kilo leichter.

\*\*\*

In seinem Programm spielt der Komiker Rolf die Figur «Rolf.» Und zwar spielt er sie nicht nur, sondern sie ist ihm einverleibt. Es fällt auf, dass Schmid in seinem sympathischen Bündnerdialekt sehr schnell spricht, zu schnell für das Hirn der Kultfigur «Rolf» – wohlweislich natürlich bewusst inszeniert. Wenn er in seinem Gehäsel die richtigen Worte nicht findet, gerät «Rolf» in Wut und schreit erlösend «... na und?». Ein weiterer von unzähligen Gags an diesem Abend ist das Spiel auf der Handorgel. Er kann zwar

nicht Handorgelspielen, doch auf diesem sehr alten Instrument mit den vielen Falten (frei nach «Rolf») lassen ja rein durchs Auf- und Zuziehen Töne erzeugen.

\*\*\*

Nach 90 Minuten höchster Anspannung für die Lachmuskeln verabschiedet sich Rolf Schmid mit seiner Kultfigur «Rolf» vom Schwyzer Publikum. Dieses ist aber noch lange nicht gesättigt von Rolf und «Rolf» und «erzwingt» zwei Zugaben. Schmid erklärt schelmisch, er lasse jeweils eine Nummer aus, verschwinde kurz hinter dem Vorhang, komme wieder nach vorn und dann präsentiere er die Nummer als Zugabe.



Handorgelspiel: Auch wenn «Rolf» es nicht beherrscht, das Spielen mit dem alten, faltenreichen Instrument ist ein Kinderspiel.



Anatomie: Gleich zu Beginn gabs eine Lektion in Organ-Transplantation.

Bilder Christoph Jud